

FAKTENCHECK zur Reform des Europäischen Emissionshandels (EHS):

Zukunftschancen ergreifen statt Horrorszenarien aufstellen

Die geplante Reform des Europäischen Emissionshandelssystems (EHS) wäre eine Chance, Europa im Klimaschutz zurück an die Weltspitze zu bringen. Mit einer ambitionierten Reform könnten grüne Innovationen vorgebracht und neue zukunftsfähige Arbeitsplätze in der Industrie geschaffen werden. Einige Industriebranchen verschließen sich jedoch weiterhin gegenüber dem Fortschritt hin zu einer nachhaltigen und klimafreundlichen Wirtschaft. Leider ist auch die Europäische Kommission mit ihrem im Sommer 2015 veröffentlichten Reformentwürfen¹ viel zu zaghaft geblieben². Viele andere Industriebranchen und Länder haben längst die Zeichen der Zeit erkannt und setzen auf CO₂-Steuern oder Emissionshandelssysteme. So wird Kanada beispielsweise ab 2018 CO₂-Emissionen besteuern.³ China plant, 2017 ein eigenes Emissionshandelssystem einzuführen, das die Fehler des EHS nicht wiederholt.⁴

Der folgende Überblick zeigt typische Argumente aus einigen Industriebranchen und beantwortet sie mit FAKTEN und mit Chancen, die eine ambitioniertere Reform des EHS bieten würde:

Der CO₂-Preis ist zu teuer für die deutsche und europäische Industrie.

Dadurch sinkt die Wettbewerbsfähigkeit und die Produktion wird in andere Länder wie China verlagert.

FAKT: Die Industrie nutzt den Emissionshandel aus, um Extra-Gewinne einzustreichen.

Viele Unternehmen haben erhebliche zusätzliche Gewinne machen können. Seit der Einführung des Emissionshandels sind viel mehr kostenlose Zertifikate an die Industrie verteilt worden als benötigt, wodurch zusätzliche Gewinne aus dem Verkauf von Zertifikaten auf dem Emissionsmarkt erwirtschaftet werden können. Trotz eines am Boden liegenden CO₂-Preises könnten durch den Verkauf von kostenlos erhaltenen Zertifikaten acht Milliarden Euro Extra-Einnahmen eingefahren werden.

Darüber hinaus sind sogenannte „Cost-Pass-Throughs“ entstanden, da die Preisaufschläge für Emissionszertifikate an den Kunden weitergegeben worden sind, obwohl die Unternehmen die Zertifikate kostenlos erhalten haben. Im Stahl- und Raffineriensektor sind Schätzungen zufolge 60-100 Prozent des CO₂-Preises an die Kunden weitergegeben worden.

Wettbewerbsfähigkeit hängt zudem nicht allein vom Preis ab. Unternehmerische Leistung, Innovation und Qualität sind ebenso entscheidend. So wird in Deutschland beispielsweise eine Stahlqualität nachgefragt, für die chinesischer Stahl meistens nicht wettbewerbsfähig ist.⁶

¹ Übersicht zum EHS-Reformvorschlag der EU-Kommission: <http://eu-koordination.de/PDF/EHS-factsheet.pdf>

² Siehe auch WWF-Klimarechner: <http://www.2030carboncalculator.eu/index.php/de/>

³ Kanadas Pläne zur Einführung einer CO₂-Steuer: <http://www.climatechangenews.com/2016/10/04/canada-to-set-national-carbon-tax-from-2018-trudeau/>

⁴ Chinas Pläne zur Einführung eines Emissionshandelssystems: <http://www.handelsblatt.com/technik/zukunftderenergie/china-kann-auch-anders-vorreiter-statt-klimakiller/12606052.html>

⁵ Faktencheck der NGO Carbon Market Watch: <http://carbonmarketwatch.org/wp-content/uploads/2015/10/CMW-Carbon-leakage-myth-buster-WEB-single-final.pdf>

⁶ In einem Interview mit dem Deutschlandfunk sagte Roland Döhrn vom Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung (RWI): „In Deutschland ist die Stahlnachfrage in weiten Bereichen von der Qualität her immer noch in einem Bereich, in dem chinesische Stähle

Wenn die Zahl der Emissionszertifikate gesenkt wird, steigt der CO₂-Preis zu stark.

Investitionen benötigen einen konstanten und ausreichend niedrigen CO₂-Preis.

FAKT: Ein marktgerechter CO₂-Preis würde Investitionen und Innovationen in emissionsarme Technologien fördern und dadurch neue Arbeitsplätze schaffen.

Der CO₂-Preis im EHS ist mit unter fünf Euro derzeit viel zu niedrig, und das konstant. Manche IndustrievertreterInnen glauben trotzdem noch, dass sich Unternehmen vor dem Risiko eines steigenden CO₂-Preises fürchten und daher weniger investieren würden. Ein angemessener, absehbarer und kontinuierlich steigender CO₂-Preis würde dagegen einen positiven Innovationsdruck auf Unternehmen ausüben und Investitionen in emissionsarme Technologien fördern.⁷

Schon heute gibt es Industriebranchen, in denen die emissionsärmsten und effizientesten Werke in Asien und nicht in Europa stehen. So wird Zement in Europa um 20 Prozent weniger energieeffizient produziert als mit der besten verfügbaren Technologie.⁸ In Indien liegt dieser Wert hingegen bei nur unter einem Prozent. Im Stahlsektor sind die Anlagen in Europa oft ineffizienter als der weltweite Durchschnitt.⁹ Europa muss aufpassen, dass der Zug nicht ohne die EU abfährt.

Es besteht die Gefahr von Carbon Leakage – der Verlagerung der Emissionen ins Ausland.

FAKT: Die Einführung von CO₂-Preisen ist weltweit auf dem Vormarsch.

Carbon Leakage ist eine hypothetische Situation, in der in Folge von Produktionsverlagerungen ins Ausland mehr CO₂ emittiert wird als in Europa emittiert werden würde. Seit der Einführung des EHS gibt es jedoch keine Belege für Carbon Leakage. Es stellt sich die Frage, ob die Carbon-Leakage-Gefahr nicht stark aufgebauscht worden ist.¹⁰ Eine Studie der London School of Economics zeigt, dass es wohl nur einen minimalen und vernachlässigbaren Carbon-Leakage-Effekt gibt: Selbst eine Verzehnfachung des CO₂-Preises und eine Abschaffung von kostenlosen Emissionszertifikaten würde die europäischen Exporte lediglich um 0,5 Prozent senken und die Importe nur um 0,07 Prozent steigern.¹¹ Auch auf Industrieseite schwindet die Angst vor Carbon Leakage: In der Verarbeitungsindustrie wird keine Carbon-Leakage-Gefahr mehr gesehen; viele energieintensive Unternehmen haben ihren Aktionären mitgeteilt, dass keine Wettbewerbsrisiken durch den EU EHS bestünden.

Hinzu kommt, dass sich CO₂-Preise und Emissionshandelssysteme immer weiter verbreiten. Viele Bundesstaaten in den USA und Kanada betreiben längst Emissionshandel. 40 Prozent der globalen Wirtschaft, Tendenz steigend, unterliegt bereits einem CO₂-Preis.¹² Die Möglichkeiten zur Produktionsverlagerung werden in Zukunft also weiter schrumpfen.

Kontakt:

Antje Mensen, Deutscher Naturschutzring (DNR), Tel.: 030/ 6781775-86, antje.mensen@dnr.de

Clemens Küpper, Deutscher Naturschutzring (DNR), Tel.: 030/ 6781775-79, clemens.kuepper@dnr.de

nicht wettbewerbsfähig sind...“ (http://www.deutschlandfunk.de/konkurrenz-aus-fernost-chinas-stahl-bedroht-europas-huetten.724.de.html?dram:article_id=350867)

⁷ Kurzstudie des Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft: <http://www.foes.de/pdf/2016-09-FOES-EHS-nach-2020-Stahlindustrie.pdf>

⁸ Faktencheck der NGO Carbon Market Watch: <http://carbonmarketwatch.org/wp-content/uploads/2015/10/CMW-Carbon-leakage-myth-buster-WEB-single-final.pdf>

⁹ Übersicht der NGO Carbon Market Watch: <http://carbonmarketwatch.org/category/eu-climate-policy/eu-EHS/carbon-leakage/>

¹⁰ Bericht des Centre for European Policy Studies: http://aei.pitt.edu/46163/1/Special_Report_No_79_Carbon_Leakage.pdf

¹¹ Studie der London School of Economics: <http://www.lse.ac.uk/GranthamInstitute/wp-content/uploads/2015/02/Working-Paper-178-Sato-and-Dechezlepretre.pdf>

¹² Faktencheck der NGO Carbon Market Watch: <http://carbonmarketwatch.org/wp-content/uploads/2015/10/CMW-Carbon-leakage-myth-buster-WEB-single-final.pdf>